

Titel mit Digitalisaten

Pietas Hallensis universalis. Weltweite Beziehungen der Franckeschen Stiftungen im 18. Jahrhundert. [Ausstellung im Hauptgebäude der Franckeschen ...

2). - S. 61-84

Die Dänisch-Hallesche Mission in Indien.

Liebau, Heike

Halle (Saale), 1995

3. Missionarische Arbeit in Indien

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

waren, Leser der „Halleschen Berichte“, so steigt im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts der Anteil der Bürger und Bauern.

Aus den Berichten wurde auf der Kanzel und in Zeitungen zitiert. Pietistische Lesekreise vermittelten Informationen auch an Analphabeten. Wie im Waisenhaus zu Halle wurde auch an vielen Gymnasien aus den Berichten vorgelesen.

Die Wirkung der „Halleschen Berichte“, wie auch anderer Schriften der Missionare, auf das Indienbild in der deutschen Bevölkerung kann bisher nur erahnt werden. Der Missionsgedanke wurde durch sie im deutschsprachigen Raum weit verbreitet, wie die Spendenlisten ausweisen.

145 Der Direktversand der gedruckten Berichte der Dänisch-Halleschen Mission in den Jahren 1730 und 1770. Karte. Vorlage von Kurt Liebau nach den Quellen der Franckeschen Stiftungen. 1995.

146 Francke, Gotthilf August (Hrsg.): Sechszwanzigste Continuation des Berichts der Königlich Dänischen Missionarien in Ost-Indien /.../ Halle, in Verlegung des Waisen-Hauses 1730. [16], 164 S. 4°. – B.FS: MB A:1c Cont. 26.

147 Knapp, Johann Georg (Hrsg.): Neuere Geschichte der Evangelischen Missionsanstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien, aus den eigenhändigen Aufsätzen und Briefen der Missionarien /.../ Erstes Stück. Halle, im Verlage des Waisenhauses 1776. XXXVI, 1644 S. 4°. – B.FS: 121 K 10.

3. Missionarische Arbeit in Indien

Missionsarbeit brachte die unmittelbare Begegnung von Menschen, den Austausch von Ideen, das Gespräch mit sich. Die Begegnung zwischen europäischen Missiona-

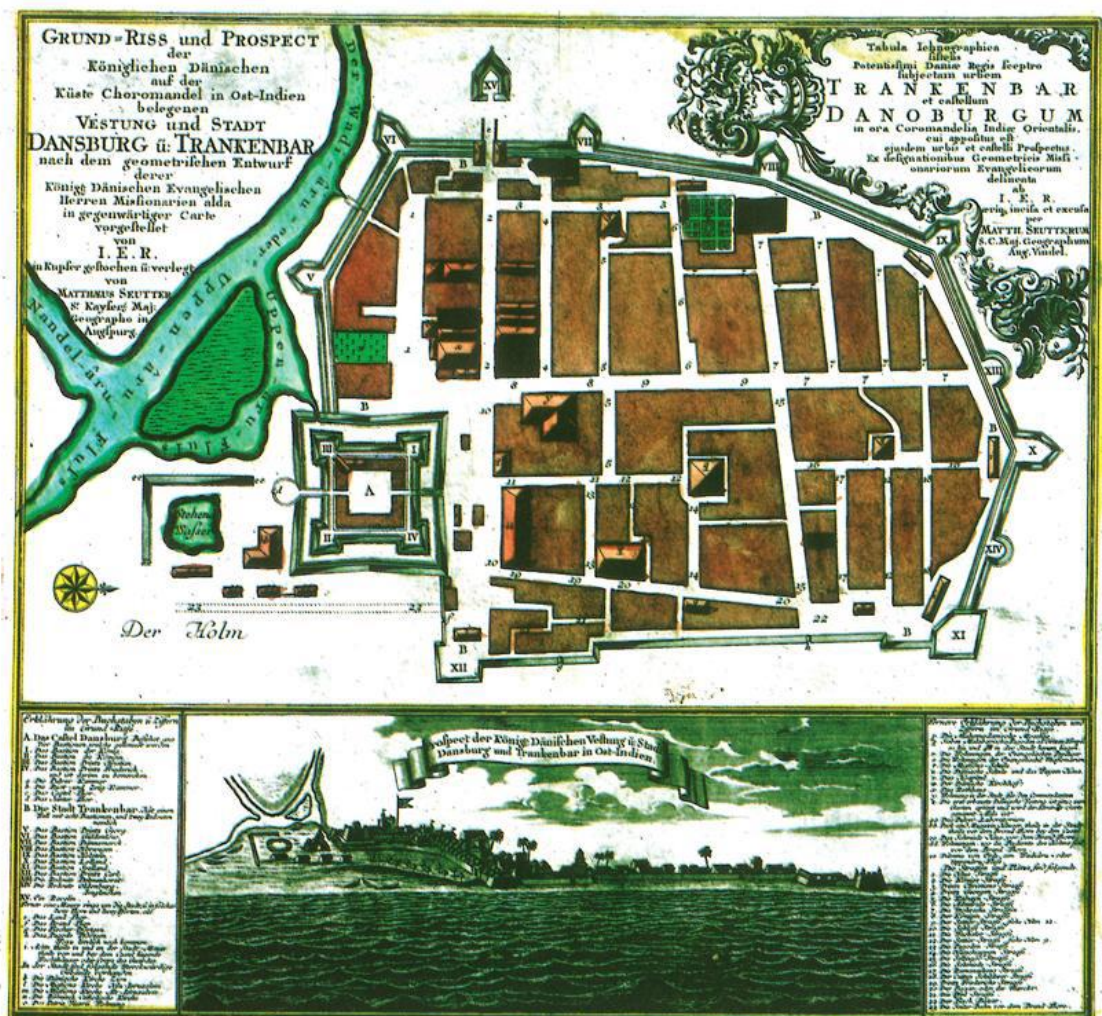
ren und südindischer Bevölkerung im 18. Jahrhundert war Alltagsleben. Es spiegelt sich in Struktur und Funktionsweise der Mission in Südindien wider und vermittelt dadurch insgesamt einen Eindruck von der Breite und Komplexität missionarischen Wirkens.

Missionstätigkeit in Übersee bedeutete weit mehr als die christliche Lehre in Gesprächen und Predigten. Wollten die Missionare ihren Bekehrungsauftrag verwirklichen, mußten sie sich auf einen vielschichtigen Kontakt mit der Bevölkerung des Wirkungsgebietes einstellen. Diese tägliche Begegnung und Auseinandersetzung mit der lokalen Bevölkerung erforderte neben der individuellen Bereitschaft und Fähigkeit des Missionars auch spezifische institutionelle und personelle Voraussetzungen. Im Laufe der Zeit entstanden so unterschiedliche Missionseinrichtungen, für die wiederum europäische und indische Missionsangestellten verpflichtet werden mußten.

Die Missionare waren gleichzeitig Seelsorger, Händler, Buchhalter, Diplomaten, Verwalter, Unternehmer. Angefangen bei der Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidung für Missionsmitarbeiter und Gemeindeglieder über deren schulische und medizinische Betreuung bis hin zur Gestaltung der eigentlichen Missionsarbeit mußte alles von den Missionaren in eigener Regie und unter ihrer Aufsicht organisiert und regelmäßig betrieben werden. Eine Alternative hätte es kaum gegeben, bedenkt man, daß die Missionare des dänischen Königs schon bei ihrer Ankunft 1706 nicht mit offenen Armen empfangen wurden. Immer wieder sahen sie sich sowohl dem Widerstand von in Südindien ansässigen Europäern sowie dem Mißtrauen lokaler Mächte ausgesetzt. Für die Aufrechterhaltung der Lebensfähigkeit der Mission unter den Bedingungen Südindiens bedeutete dies, mit möglichst wenig



Vorstellung der Evangelisch-Ostindischen Kirche (Nr. 117)



Tranquebar (Nr. 121)

Abhängigkeiten und möglichst viel Eigenständigkeit organisatorische und wirtschaftliche Probleme zu lösen.

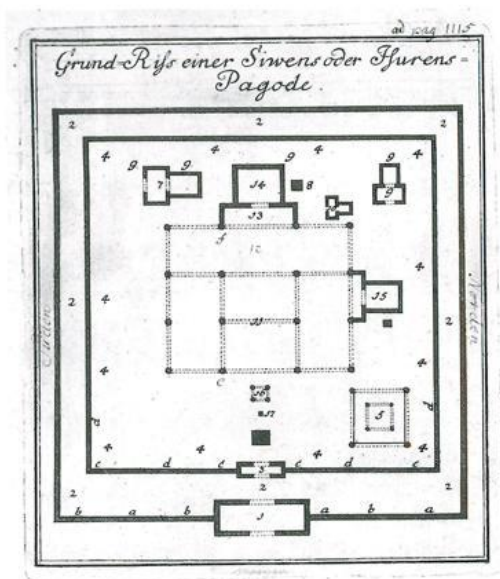
Das entscheidende Arbeitsinstrument für die Missionare war die Sprache. Die solide Beherrschung der lokalen Sprachen war die Grundvoraussetzung für die von den europäischen Missionaren angestrebte Kommunikation mit der indischen Bevölkerung. Im Fall der Dänisch-Halleschen Mission handelte es sich in der Regel um Portugiesisch und Tamil. Portugiesisch

hatte sich durch Handelskontakte und europäische Präsenz zu einem wichtigen Kommunikationsmittel an der Südostküste Indiens entwickelt und nahm diese Stellung auch noch im 18. Jahrhundert ein. Tamil, die dominierende lokale Sprache, gehört neben Telugu und Malayam zu den in Südindien verbreiteten dravidischen Sprachen. Mit diesen Sprachkenntnissen konnten die Missionare auf die Bevölkerung zugehen, predigen und sich dem Übersetzen christlicher Literatur widmen.

Im Mittelpunkt der Bestrebungen stand die Übersetzung der Bibel bzw. von Teilen der Bibel in unterschiedliche indische Sprachen (Tamil, Telugu, Hindustani). Die erste von Bartholomäus Ziegenbalg erstellte Übersetzung des Neuen Testaments in Tamil wurde 1713 in Tranquebar gedruckt.

Abgesehen von Übersetzungen christlicher Literatur waren für einige Missionare auch die Sprachen als solche im Rahmen vergleichender linguistischer Forschungen von Interesse. Dafür bestanden durch die Ausbildung in Europa (Theologie, Philosophie, orientalische Sprachen) gute Grundlagen. Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Untersuchungen waren Grammatiken und Wörterbücher. So schrieb zum Beispiel Benjamin Schultze eine „Grammatica Hindostanica“ (Halle, 1745) und eine „Grammatica Telugica“ (Madras, 1728). Diese Arbeiten erschienen 1984 bzw. 1986 in Halle in den „Wissenschaftlichen Beiträgen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“ als Reprints. Im Verlaufe seiner Arbeit an der Übersetzung von Teilen des Neuen und Alten Testaments ins Tamil und Telugu (etwa 1728 – 1732) fertigte Schultze ein viersprachiges Wörterbuch (Latein, Englisch, Tamil, Telugu) an, das handschriftlich vorliegt.

Bis in die Gegenwart hinein wird das „Tamil-English Lexicon“ von Johann Philipp Fabricius (1711 – 1791), erstmals erschienen 1779, genutzt. Nach dem Tode von Fabricius wurde es 1809 unter dem Titel „A Malabar and English Dictionary“ wieder aufgelegt. 1862 erschien in Weiterentwicklung dessen „A comprehensive Tamil and English dictionary of High and Low Tamil ...“ von M. Winslow. Ebenfalls auf der Basis des ursprünglichen Fabricius-Wörterbuchs wurde dann 1897 von E. Manning „A dictionary Tamil and English“ herausgegeben. 1989 erschien als Reprint ein „Tamil-English dictionary, based on



Grundriß einer Pagode (Nr. 184)

„Malabar-English dictionary“ 2nd ed., revised and enlarged (Tranquebar), 1910. 7.660 p.“.

Obwohl die Sprachforschungen den Hauptteil der wissenschaftlichen Untersuchungen der Missionare ausmachen und auch die am umfassendsten be- und verarbeiteten Werke sind, stellen sie doch nur einen Bruchteil der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse der Dänisch-Halleschen Mission dar. Wissenschaftliche Arbeitsgebiete der Missionare waren: Geographie, Geschichte, Religion, Sprachwissenschaft, Botanik, Zoologie, Medizin und Meteorologie. Während man einzelne Arbeitsfelder, insbesondere die Sprachforschungen in späteren Untersuchungen durchaus berücksichtigte, wurden andere Bereiche, wie z.B. die meteorologischen Betrachtungen von der späteren Forschung kaum erfaßt.

Das Archiv der Franckeschen Stiftungen enthält z.B. derartige meteorologische Beobachtungen, angefertigt von zwei Missionaren. Die beiden Autoren reprä-

sentieren unterschiedliche Zeiträume (1732 – 1736 und 1789 – 1791) und einen unterschiedlichen wissenschaftlichen Umgang mit dem Material. Der Verfasser der frühen Beobachtungen, Johann Ernst Geister (1732†–†1746 in Indien) stellt seine Fakten sehr praxisbezogen und lebensnah dar. Der Leser hat den Eindruck, es handle sich um Volksweisheiten, die sich der Missionar in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung angeeignet haben könnte. Der Verfasser der späteren Beobachtungen geht wissenschaftlich professionell vor. Seinen Beobachtungen liegt ein Konzept zugrunde, das er auf einigen Seiten erläutert. Die Angaben sind sehr systematisch und exakt zusammengestellt. Unbekannt ist allerdings bisher, wer Verfasser dieser späteren Beobachtungen war.

Der Erfolg des missionarischen Wirkens hing unter anderem auch von den Möglichkeiten ab, die zu bekehrende und die bereits bekehrte Bevölkerung mit entsprechender christlicher Literatur in der Landessprache zu versorgen. Die zahllosen Gespräche auf den Wanderungen der Missionare, Landprediger und Katecheten wurden ergänzt durch das Verteilen von christlicher Literatur, die ab 1713 in eigener Regie in Tranquebar auch in Tamil gedruckt werden konnte. Eine erste Druckerei mit lateinischen Lettern hatte die Mission bereits 1711 von der S.P.C.K. in London erhalten. 1712 erhielten sie aus Halle eine Druckerei mit Tamil-Lettern. Das entsprechende Personal (Buchbinder, Schriftgießer, Setzer) wurde jeweils mitgeschickt. Aus Kostengründen und um lange Wartezeiten bei Schiffstransporten zu umgehen, begann man unter der Leitung Gründlers 1716 mit dem Bau einer eigenen Papiermühle, die jedoch 1722 aus wirtschaftlichen Gründen wieder geschlossen und deren Gebäude zu anderen Zwecken verwendet wurde. Davor wurden die Bücher handschriftlich vervielfältigt. Die indischen Schreiber im Dienst

der Mission schrieben z. T. auf lange, in schmale Streifen geschnittene Palmblätter. Die Buchstaben wurden mit einem spitzen Gegenstand vorsichtig eingeritzt.

Die eigentliche Missionstätigkeit, die sich im weitesten Sinne auf die Verbreitung der christlichen Lehre bezog, war in einen breiteren Rahmen gebettet, der soziale und wirtschaftliche Angelegenheiten gleichermaßen umfaßte. Das von der Mission ausgehende soziale Engagement war zunächst auf die Betreuung der Missionsangestellten und Gemeindemitglieder gerichtet, bot aber gleichzeitig die Möglichkeit, Nichtchristen an den neuen Glauben heranzuführen. Zur Organisation des Missionsbetriebes gehörte weiterhin die Versorgung der Missionsangestellten und Gemeindemitglieder mit allem Lebensnotwendigen. Nur ein besonderer und geringer Teil (z. B. Bier, Likör) konnte durch Lieferungen aus Europa abgedeckt werden, die zudem teuer und langwierig waren. Vor Ort mußten die Missionare selbständig kalkulieren und wirtschaften.

Einen zentralen Platz im Rahmen der Missionsangelegenheiten nahm das System der Bildung ein. Zur Betreuung der christlichen Gemeinde wurde schon 1707 die erste Schule in Tranquebar eröffnet. Im gleichen Jahr gründete man in der Stadt die erste Mädchenschule, die vermutlich die erste ihrer Art in Indien überhaupt war. Nachfolgend wurden auch Waisenhäuser nach halleischem Vorbild errichtet. 1716 wurde ebenfalls in Tranquebar ein Seminar eröffnet, in der künftige einheimische Schullehrer und Katecheten ausgebildet wurden. Darüber hinaus betreuten Missionare durch regelmäßige Besuche Schulen, die außerhalb ihrer Wirkungsorte lagen und in denen sowohl christliche als auch nichtchristliche Schulmeister unterrichteten. 1726 berichteten die Missionare von 21 Schulen, die auf diese Weise direkt oder indirekt von der Mission betreut oder beraten wurden.

Zur Gewährleistung der gesundheitlichen Betreuung der Missionsangestellten und Gemeindemitglieder wurden im Gesamtzeitraum nacheinander fünf Missionsärzte nach Indien gesandt: Caspar Gottlieb Schlegelmilch (? – 1730) 1730; Dr. Samuel Benjamin Cnoll (? – 1767) von 1732 bis 1767; Dr. König (1728 – 1785) von 1769 bis 1775; Dr. Johann David Martini (? – 1791) 1777 bis 1791; Dr. Johann Gottfried Klein ab 1792. Ihre Arbeit wurde durch regelmäßige Sendungen mit Medikamenten aus Halle unterstützt. Darüber hinaus gab es auch Missionare, unter ihnen z.B. Johann Ernst Gründler und Christoph Theodosius Walther (1699 – 1741), die sich ihrerseits für die einheimische Medizin interessierten und Berichte über Krankheitsbilder und Heilungsmöglichkeiten nach Halle sandten.

Entsprechend der zu lösenden Aufgaben und den bestehenden Einrichtungen setzte sich das im Dienst der Mission tätige Personal zusammen. Im Laufe der fast 150 Jahre wurden ca. 60 Missionare nach Indien ausgesandt. In der Regel blieben sie – waren sie einmal in Indien – bis zu ihrem Tod dort. Nur wenige hatten zwischendurch Europa-Aufenthalte bzw. kehrten ganz nach Europa zurück. Einer von ihnen war Christoph Theodosius Walther, der sich u.a. durch historische, ethnographische und linguistische Abhandlungen einen Namen machte. Walther wurde am 20.12.1699 in Schildberg bei Soldin in der Neumark geboren. 1724 wurde er in Kopenhagen ordiniert. Nach dem Tod seiner Frau und der fünf Kinder kehrte er – selbst in schlechtem Gesundheitszustand – 1740 aus Indien zurück. Er starb 1741 in Dresden.

Neben den europäischen Missionaren waren die sogenannten indischen „Nationalarbeiter“ für die unmittelbare Betreuung der im Arbeitsgebiet bestehenden christlichen Gemeinden zuständig. Als „National-

arbeiter“ bezeichnen die Missionare in erster Linie christianisierte Inder, die als Prediger oder Katecheten im Dienst der Mission standen. Durch die ständig größer werdende Zahl der zu betreuenden Personen waren die europäischen Missionare nicht in der Lage, alle anfallenden Aufgaben allein zu bewältigen. Um 1732 waren sechs christliche Gemeinden, die Malabarische, Portugiesische, Majaburamsche, Tanschaursche, Madewipatnamsche, Marrawer Gemeinde, mit einer Mitgliederzahl von insgesamt 1.478 Personen zu betreuen. Wichtige Gründe für das Hinzuziehen indischer Missionsdiener im unmittelbaren Missionseinsatz waren vor allem deren bessere Sprach- und Ortskenntnis sowie ihre Belastbarkeit unter den klimatischen Bedingungen, die für jeden Europäer ein gewaltiges Hindernis darstellten. Jeder Katechet hatte seinen speziellen Aufgabenkatalog, arbeitete unter Anleitung eines Missionars und war diesem regelmäßig rechenschaftspflichtig.

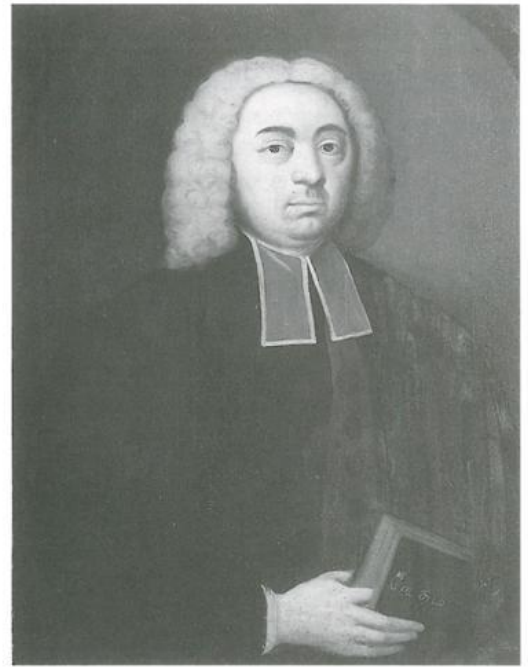
1733 wurde der erste Inder im Rahmen der Dänisch-Halleschen Mission ordiniert. Aaron wurde 1698 als Sohn eines indischen Händlers in Cudelur geboren. Sein Vater war kein Christ, hatte aber Kontakte zu Christen. Seine Mutter ließ sich nach seiner Ordinierung 1734 taufen. Aaron besuchte die von den Engländern 1717 in Cudelur angelegte sogenannte „Tamilische Armenschule“. Die Kosten für seine Ausbildung trug der damalige Gouverneur Collet. Lehrer in dieser Schule war u. a. der von Tranquebar ausgesandte Katechet Schawrimuttu (ca. 1682 – 1763). Nach einem Zerwürfnis des Vaters mit der englischen Ost-Indien-Kompanie verließ die Familie Cudelur. Aaron selbst ging nach Tranquebar und trat 1718 zum Christentum über. Noch im selben Jahr wurde er Schulmeister der Tamilischen Schule, 1719 wurde er Unterkatechet der Stadtgemeinde, später ordentlicher Katechet, danach soge-



Benjamin Schultze (Nr. 150)

nannter „Nationallehrer“. Aaron starb im Alter von 47 Jahren im Juni 1745.

Zur Mission gehörten auch europäische Missionsangestellte wie Buchdrucker, Schriftgießer und Ökonomen. Für eine ganze Reihe praktischer Angelegenheiten in der Mission wurden indische Missionsdiener eingestellt, die nicht immer getaufte Christen waren. Während man in den Anfangsjahren die Inder entsprechend ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten einstellte, wurden später innerhalb der Mission gezielt Personen für bestimmte Tätigkeiten ausgebildet. Dabei durchliefen die Lehrer und Katecheten ihre Ausbildung an einem seit dem 23.10.1715 bestehenden Seminar. Die Missionsangestellten lassen sich in die „Arbeiter am Wort“ und die „Arbeiter in den äußerlichen Anstalten“ unterteilen. Zur ersten Gruppe zählten außer den Missionaren die Katecheten und deren Gehilfen und die Schulmeister. In der zweiten Gruppe wurden technische Kräfte



Christoph Theodosius Walther (Nr. 151)

wie Schriftschneider, Buchdrucker, Buchbinder, Kirchenwärter, Schreiber, Wäscher, Hausknecht, Aufseherinnen, Einkäuferinnen, Näherinnen, Krankenwärterinnen, Wasserträgerinnen zusammengefaßt.

Das Zusammenwirken von Missionsarbeit im eigentlichen und der täglichen Berührung mit dem „malabarischen Leben“ blieb für das Denken und Handeln der Missionare nicht ohne Auswirkungen. Die einzelnen Schriftstücke aus ihrer Feder sind sicher qualitativ unterschiedlich, aber jedes von ihnen ist ein Zeugnis individuellen Bemühens, die ihnen fremde Lebensweise innerhalb der südindischen Gesellschaft zu verstehen.

Missionare im Bild

148 Bartholomäus Ziegenbalg (1682 bis 1719). Ölbild von unbekannter Hand. 98×80 cm – A.FS: B/G 31.

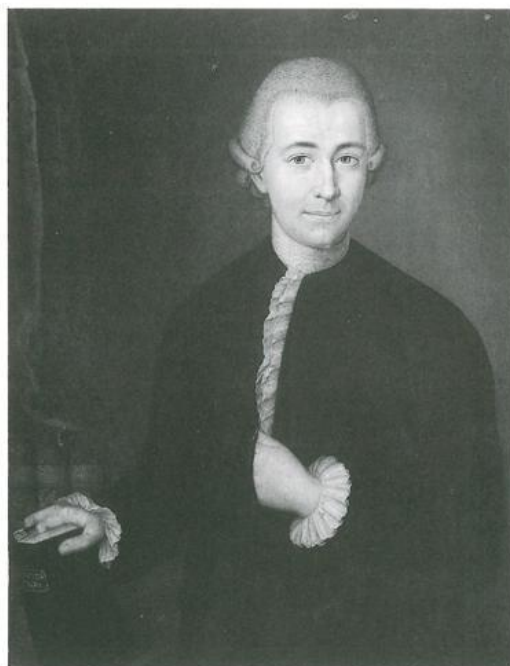


Christian Friedrich Schwartz (Nr. 152)

B. Ziegenbalg war einer der beiden deutschen Missionare, die 1705 in Kopenhagen ordiniert und als erste protestantische Missionare nach Indien gesandt wurden. Ziegenbalg wird häufig als erster deutscher Dravidologe bezeichnet. Ergebnisse seines intensiven Studiums der südindischen Religionen und Sprachen liegen in Büchern vor.

149 Johann Ernst Gründler (1677 bis 1720). Ölbild von unbekannter Hand. 94×78 cm. – A.FS: B/G 32.

J. E. Gründler wurde 1708 in Kopenhagen ordiniert und kam anschließend nach Tranquebar, wo er bis zu seinem Tod als Missionar wirkte. Neben den Missionsangelegenheiten galt sein Interesse vorrangig medizinischen und hygienischen Fragen. Die Sammlung der von ihm aus dem Tamil übertragenen medizinische Texte aus dem Tamil trägt den Titel „Medicus Malabaricus“.



Johann Daniel Mentel (Nr. 153)

150 Benjamin Schultze (1689 – 1760). Ölbild von unbekannter Hand. 88×71 cm – A.FS: B/G 33.

B. Schultze wurde 1720 von J. E. Gründler in Tranquebar ordiniert. 1726 ging er von Tranquebar nach Madras und trat 1728 in den Dienst der Society for Promoting Christian Knowledge. Sein Interesse galt den indischen Sprachen. So schrieb er u. a. Grammatiken der Sprachen Hindustani und Telugu. 1742 kehrte er aus gesundheitlichen Gründen nach Halle zurück und arbeitete bis zu seinem Tod in der Druckerei des dortigen Waisenhauses.

151 Christoph Theodosius Walther (1699 – 1741). Ölbild von J. E. Gründler. 93×77 cm – A.FS: B/G 34.

Ch. Th. Walther wurde 1724 in Kopenhagen ordiniert, arbeitete dann als Missionar in Tranquebar und Madras. Walther war vielseitig interessiert und stand in Kontakt mit bedeutenden Gelehrten Europas.

Sprachliche Analysen gehörten ebenso zu seinen Arbeiten wie geographische Beschreibungen und astronomische Betrachtungen. Nach dem Tod seiner Frau und seiner fünf Kinder in Indien kehrte er – selbst in schlechtem Gesundheitszustand – 1740 nach Deutschland zurück und starb 1741 in Dresden.

152 Christian Friedrich Schwartz (1726 – 1798). Ölbild von unbekannter Hand. 95×80 cm – A.FS: B/G 37.

Ch. F. Schwartz wurde 1749 in Kopenhagen ordiniert und kam anschließend zunächst nach Tranquebar. Weitere Wirkungsorte waren Tiruchirapalli und Tanjore. 1767 trat er in den Dienst der S.P.C.K. Während der Märischen Kriege (1780 bis 1784 bzw. 1792 – 1799) war Schwartz mehrfach als Dolmetscher und Vermittler in den Verhandlungen zwischen den Engländern und den Herrschern von Maisore eingesetzt worden.

153 Johann Daniel Mentel (1755 bis 1784 Missionar). Ölbild von Sporleder, 1780. 96×80 cm – A.FS: B/G 36.

J. D. Mentel zählt zu den weniger bekannten Missionaren der Tranquebar-Mission. Nach seinem Studium in Straßburg wurde er im Jahre 1780 in Kopenhagen ordiniert. Anschließend arbeitete er 4 Jahre in Tranquebar. 1784 mußte er aus gesundheitlichen Gründen Indien verlassen und kehrte nach Deutschland zurück. Bis zu seinem Tod war er Prediger in Barmstedt in der Grafschaft Ranzén.

Wissenschaftliche Stiftungen der Missionare

154 Ziegenbalg, Bartholomäus: Grammatica Damulica, quae pervaria paradigmata, regulas & necessarium vocabulorum apparatus /.../ in itinere Europaeo, seu in

nave Danica. Hallae Saxonum 1716. [13], 128 S. 8°. – B.FS: 52 C 12.

155 Ziegenbalg, Bartholomäus: Genealogie der Malabarischen Götter. Aus eigenen Schriften und Briefen der Heiden zusammengetragen und verfasst. /.../ Hrsg. von Wilhelm Germann, Christian Knowledge Society's Presse, Madras 1867. 290 S. (Handschriftlich, Tranquebar 1713). – B. FS: MB A: 11.

156 Ziegenbalg, Bartholomäus: Ausführliche Beschreibung des Malabarischen Heidenthums, darinnen aus dieser Heiden eigenen Schriften ihre Principia und Lehrsätze sowohl in Theologicis als Philosophicis umständlich entdeckt /.../ Herausgegeben und mit Indices versehen von W. Caland. Amsterdam 1926. 291 S. (Handschriftlich, Tranquebar 1711). – B.FS: MB A: 13.

157 Schultze, Benjamin: Grammatica Hindostanica. Collectis in diuturna inter Hindostanos commoratione in justum ordinem redactis ac larga exemplorum luce perfusis regulis constans et missionariorum usui consecrata. Editit. et de suscipienda barbararum linguarum cultura praefatus est J.H. Callenberg. Halae Saxonum, in typographia Instituti Judaici 1745. 83 S. 8°. – B.FS: 74 C 22.

158 Geister, Johann Ernst: Wind und Wetter. Observationen. Madras 1732. Handschrift. – A.FS: M II/B 2:2.

159 (anonym): Meteorologische Observationen vom Jahr 1791. Handschrift. – A.FS: M II/B 2: 17.

160 Rottler, Johann Peter: Beschreibung einiger Schlangen. I. Beschreibung der Schlange Komberimuken. Der Baumsteiger. II. Beschreibung der sogenannten



Kolorierte Zeichnungen (Nr. 162)

zweyköpfigen Schlange. /.../ III. Beschreibung einer Seeschlange, das schwarze Sammet-Band genannt. IV. Beschreibung der grünen Schlange, /.../. Im Malabarischen Patschei Pambu und Kankutti Pambu. Handschrift. o. J. – A.FS: M II/B 1:5.

161 Schultze, Benjamin: Die auf der Küste Coromandel in Ost-Indien befindliche große und berühmte Stadt der Englischen Nation Madras oder Fort St. George /.../ Vermittelst 30 gemeiner Gespräche, anfangs in Warugischer, und nachgehends in Englischer Sprache beschrieben. Anietzo aber in einer Teutschen Uebersetzung aus dem Englischen bekannt gemacht durch J.H.G. Nebst einem Anhang von der Witterung auf oben genannter Küste und andern dahin gehörigen Merckwürdigkeiten. Halle, im Verlag des Waisenhauses 1750. XII, 158 S. 8°. – B.FS: MB C: 147.

Alltag und Kleidung im Bild

162 Kolorierte Zeichnungen. Im Auftrag des Missionars Nicolaus Dal von unbekannter Hand gezeichnet. – A.FS: M II/B 5 (nicht numeriert).

1. Ein halb-blanker Portugiesischer Soldat in seiner vollen Mondirung, so, wie sie bey solennen Aufzügen zu gehen pflegen.

2. Ein Malabarischer Soldat, insgemein Taliar genannt, in seiner vollen Mondirung.

3. Ein Malabarischer Catechet in den hölzernen Pantoffeln, die nur mit einem gerehen Knopf an den Füßen gehalten werden.

4. Ein Portugiesischer Soldat in täglicher Tracht.

5. Ein Portugiesisch Weib, wenn sie ausgehet.

6. Ein Malabarisch Weib, wenn sie ausgehet.

7. Ein halb-blanches Portugiesisches Weib, auf Dänische Art mit einem langen Rock bekleidet.

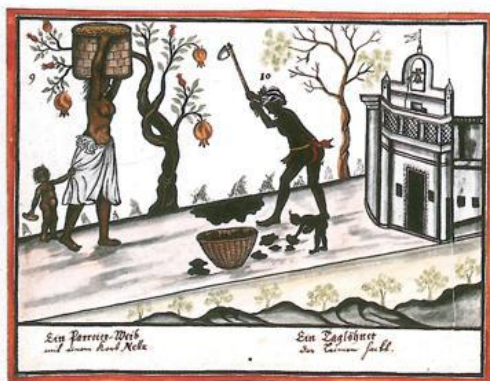
8. Ein halb-blanches Portugiesisches Weib, mit einem weissen Wammes bekleidet.

9. Ein Barreier-Weib mit einem Korb Nellu auf dem Kopf.

10. Ein Barreier-Tagelöhner, der Leinen hacket.

11. Ein Malabarisch Weib, die zu Hause ist und auf ihrem Hofe Reiß stößt.

12. Ein Portugiesisches Weib, so, wie sie im Hause gehet.



Kolorierte Zeichnungen (Nr. 162)

13. Ein Portugiesisch Schul-Mägdchen, die in die Kirche gehet.

14. Ein Portugiesischer Schul-Knabe.

15. Ein Malabarischer Schul-Knabe mit dem A B C-Buch.

16. Ein Malabarisch Schul-Mägdchen, die Baumwolle spinnt.

17. Zween Portugiesische Slaven, die Weizen mahlen.

18. Eine Portugiesische Slavvin, die zur Kirche gehet. [Abb. und Texte der Beschreibungen in der 31. Continuation des Berichts der Kgl. Dänischen Missionarien. Halle 1732. S. 747–750.]

Zwei Lebensläufe

Aus dem Leben von Aaron

163 (anonym): Des ersten National-Predigers, Herrn Aarons Lebens-Lauf. O. J. Handschrift. – A.FS: M I/K 5:10.

164 Porträt des ersten indischen Landpredigers der Tranquebar-Mission, Aaron. Kupferstich von G. A. Gründler. 25,8×21 cm. – KNK.FS: L 52.

165 (Walther, Christoph Theodosius [Übersetzer]): Des Land-Predigers Aarons



Aufsatz von seinen Amts-Verrichtungen im Majaburamschen Kreys. 5.10.1734. Handschrift. – A.FS: M I/B 20:5.

166 Nationalarbeiter Aaron und Diogo: Brief an Gotthilf August Francke vom 26.1.1743. Tamil mit deutscher Übersetzung. Handschrift. – A.FS: M I/B 31:21.

167 Aaron: Brief an Gotthilf August Francke (1696 – 1769) vom 5. 1. 1743. Tamil mit deutscher Übersetzung. Handschrift. – A.FS: M I/B 31: 23.

168 Roter Lederschuh in der Art, wie sie auch von Aaron getragen wurden. – KNK.FS: L 37.

Aus dem Leben

von Christoph Theodosius Walther

169 Walther, Christoph Theodosius: Lebenslauf. Wahrscheinlich 1739 kurz vor seiner Rückkehr aus Indien geschrieben. Handschrift. – A.FS: M I/K 5:25.

170 Walther, Christoph Theodosius: Observationes Grammaticae, quibus Linguae Tamulicae idioma vulgare, in usum

operariorum in messe domini inter gentes vulgo Malabares dictas. Trangambariae 1739. 58 S. – B.FS: MB C 83.

171 Walther, Christoph Theodosius: Von den 3 Königreichen, denen in d. VII Cont. d. Malabarischen Nachrichten p. 377, gedacht wird. (Sowie eine geographische Beschreibung und Karte des Tanjourgebietes). Tranquebar 1725. Handschrift. – A.FS: M I/B 2:32.

172 Walther, Christoph Theodosius: Schreiben an Herrn Prof. Lange vom 8. Oktober 1726. (Astronomische Beobachtungen und Erklärungen zu verschiedenen Himmelszeichen). Tranquebar 1726. Handschrift. – A.FS: M I/B 3:21.

173 Walther, Christoph Theodosius: Doctrina Temporum Indica. 1733. Handschrift. – A.FS: M II/B 2:1.



Der Landprediger Aaron (Nr. 164)

174 (anonym): Perspektivischer Aufzug des neu erbauten malabarischen Schulgebäudes. (1741). Kolorierte Zeichnung. – A.FS: M II/B 5: (nicht numeriert).

175 (anonym): (Grundriß des neu erbauten Schulgebäudes in Tranquebar). (1741). Kolorierte Zeichnung. – A.FS: M II/B 5 (nicht numeriert).

176 Walther, Christoph Theodosius: Schreiben an Herrn Sorgeneck vom 10. Januar 1729. (Das Schreiben enthält eine detaillierte Aufstellung der Unterhaltskosten für einen Missionszögling). 1729. Handschrift. – A.FS: M I/B 1:23.

177 Schriftproben malabarischer Zöglinge. Anlage zu einem Brief von Johann Balthasar Kohlhoff an Gotthilf August Francke vom 31.1.1744. Handschrift. – A.FS: M I/B 32:23.

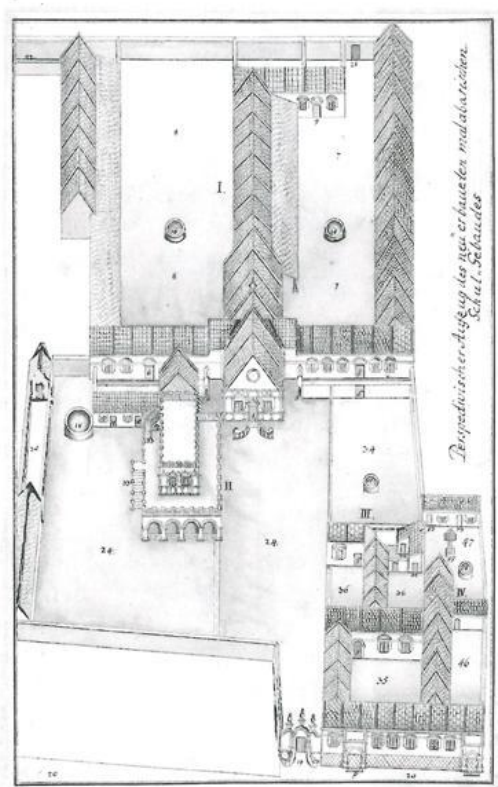
178 Schriftproben malabarischer Zöglinge. Anlage zu einem Brief von Johann Balthasar Kohlhoff an Gotthilf August Francke vom 22.12.1744. Handschrift. – A.FS: M I/B 33:10.

179 (anonym): Schul-Catalogus. Von denen Kindern in der Tamulischen Schule, welche von Wohlthätern unterhalten wurden. Anno 1765 im Januarius. 1765. Handschrift. – A.FS: M II/B 3:8.

Malabarisches Leben I

180 Malabarisches Schreibzeug. – KNK.FS: Schrank 11, Kat. S. 284, Nr. 22.

181 Gründler, Johann Ernst: Kirchen-Schul- und Haus-Rechnung, welche alhier in Tranquebar ... von den 5 Oct. 1714 bis den 5 Oct. 1715. geführt worden ist. 1715. Handschrift. – A.FS: M II/B 3:1.



Schulgebäude in Tranquebar (Nr. 175)

182 Cnoll, Samuel Benjamin: Catalogus agroforum welche auf Miss. Unkosten curiret warn, Sept. bis zum Ausgange des 1732 an gerechnet. Anhang zu einem Schreiben an Prof. Juncker vom 9. Juli 1733. Handschrift. – A.FS: M I/B 11:3.

183 Schreiben der sämtl. Hrn. Missionarien an einen guten Freund, darin gleichfalls mehrere vorgelegte Fragen, das Missions-Werck und andere dazu gehörige Umstände betreffend, beantwortet werden

[u.a. Abbildung und Beschreibung eines hölzernen Hakenpfluges]. 12.12.1729. In: Gotthilf August Francke (Hrsg.), Neunundzwanzigste Continuation des Berichts der Königlichen Dänischen Missionarien in Ost-Indien [...]. Halle, in Verlegung des Waisen-Hauses 1732. S. 465 bis 479. – B.FS: MB A 1 c: Cont. 29.

184 (Obuch, Gottfried Wilhelm): Grund-Riß einer Siwens- oder Isurens-Pagode. (1742). Zeichnung. – A.FS: M II/B 5 (nicht numeriert).

185 (anonym): Der Malabaren Sternkundigkeit und 12 Himmelszeichen. (Abschrift v. B. Schultze). Tranquebar 1719 bis 1726. 10 Blatt. – A.FS: P/TAM 79.

Malabarisches Leben II

186 Pressier, Christian Friedrich: Beschreibung des sogenannten Schwengelfestes der Fischer. (Mit Abbildung) 1725. Handschrift. – A.FS: M I/B 2: 42.

187 (anonym, vermutlich Benjamin Schultze): Darstellung und Beschreibung des Feigenbaumes. (Um 1725). Handschrift. – A.FS: M I/B 2:12.

188 (anonym): Einige Anmerckungen und Bedencken über den Malabarischen Calender. 1. Von dem Jahr und deßen Monaten, 2. Von den Monden, 3. Monds-Lauff, 4. Gestirne, 5. Von der Mond-Finsterniß (um 1730). Handschrift. – A.FS: M II/B 2:19.